**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

**Artikel:** Des Lebens Lehrling [Fortsetzung]

Autor: Siebel, Johanna

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575071

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Lotte, Lotte! Da lebe ich neben dir und nicht mit dir! Du trägst dein Kind auf dem Arm, und es tst nicht mein Kind! Da sehe ich dich vergrämt und freudlos neben mir gehen und darf dich nicht an mein Herz reißen und dich he= gen und pflegen und bergen vor Leid und deine Wangen wieder aufblühen sehen und beine Augen glänzen!"

Lotte stöhnte. "Ich muß fort!" flu= sterte sie.

Sie schloß ben Schreibtisch. Schauer um Schauer schüttelten fie. Es war kühl und feucht in dem alten Haus.

Lotte schloß die Läben und ging in ben Garten.

Dort pflückte fie vom Golbregenbaum beim alten Turm ein Zweiglein.

Ueber das kleine Fenster war der Ephen gekrochen, und die Spinnen hatten es verhängt.

Lotte füßte den Golbregen. Dann ging sie nach Hause, mube und zerschlagen.

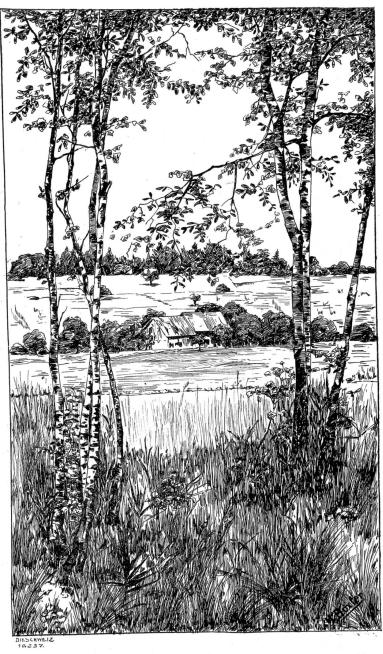
Gine Lungenentzündung überfiel sie. Sie rafte im Fieber und wollte, daß man ihr Goldregen aufs herz lege.

Zehn Tage darauf ftarb fie, drei Wochen nach Heinrichs Tod.

Er hatte sich schon vor Jahren das Grab neben den Engelin gefauft. So wurde Lotte neben ihn gebettet.

Wenn ihr Liebster es gewußt hätte, so würde ihn auch das noch beglückt has ben. Aber er schlief, und keiner sagte es ihm . . .





Motiv vom Ratzenfee. Rach Febergeichnung von Selene Bogler, Bürich.

## Des Lebens Lehrling.

Nachbruck berboten. Alle Rechte borbehalten.

Roman bon Johanna Siebel, Zürich.

(Fortfetung).

raußen im Hausflur prest Dora die glühende Wange an die fühle Mauer. Dann, als das wilde Bochen ihres Herzens ruhiger wird, geht sie hinein zu den Kindern. Die kauern alle drei trübselig wie kleine Bögel in der Fensternische

und ducken die Köpfe, als ob ein Hagelwind sie getroffen.
"Kommt," sagt Dora in einem herzlichen Erbarmen,

"wir wollen an den Strand gehen; ich glaube, die Sonne tauzt auf dem Wasser!"

Da pluftern fich bie kleinen verschüchterten Bögel und fangen an zu zwitschern.

Balb barauf wandert Dora mit ben Kindern über bie zierlichen Sandwellen am Strande, in denen die rofigen und die blaublanken Mufcheln liegen, die der Seetang mit feinen Faben umhäkelt.

Sie wandern so weit, bis sie mitten im Sandmeer schon wieder kleine Waffertumpelchen sehen, in denen die Sonne glipert.

"Seht, da macht die Sonne schon ein Tänzchen!" fagt Dora. "Ach, und wie fie schon auf dem Waffer

Bewundernd blidt fie auf die unendliche Fläche, die wie eine Offenbarung der Größe und Macht auf fie wirft und ihre fturmbewegte Seele stille macht.

Aus der weiten Unbegrenztheit rauschen die Wogen einher und tragen milchweiße Kronen; flüsternd legen fte diese nieder vor dem Madchen und bestreicheln blin= kend ben Sand zu seinen Füßen.

Dora faltet unbewußt die Hände. Ihre Seele betet zu der großen wunderbaren Macht, welche die Waffer des Erdballs lenkt und auch ihr kleines Menschen= schicksal bestimmt, der Macht, die jede Sprache anders nennt und die fein Rame gang umfaßt, die alles ift, Rraft und Tat, Beift und Körper, die von Anfang an war und in Ewigkeit fein wird

In Doras Sinnen tönen die bettelnden Stimmen ber Kinder: "Nun haft bu lang genug gar nichts gefagt, nun sei so gut und komm mit uns borthin, wo ber Sand troden ift! Wir wollen bich eingraben, und bu sollst gestorben sein; aber diesmal mußt du stille bleiben wie ein Mäuschen!"

"Ich will mich nicht rühren!" verspricht. Dora ernsthaft.

Sie wandern eine Strecke zurück.

"Jetzt lege dich hin und falte beine Hände!" begehren die Kinder. "Wir wollen dir gern einige Muscheln und biesen vertrochneten Stern hineinlegen; bamit barfft bu spielen, wenn bu tot bist!"

"Ihr seid gütig!" lacht Dora und legt sich flach in ben Sand. "Aber bitte, verschüttet mir nicht die Augen; fte wollen die Sonne sehen und nicht begraben sein!"

"Das kannst du haben," beruhigen die Kinder, "wenn du nur sonst brav bist!" Und sie häusen den Sand um und über Dora her und schlagen mit Händ= chen und Schaufeln an den lofen Wandungen bes Sugels. Sonne und Freude farben die kleinen Befichter rofigrot.

Dora liegt gang ftille und regt fich nicht.

Nun, da sie so unbewegt baliegt, kehrt bas Ber= gangene zurud, und die Mudigkeit ichleicht über ihre Seele und zeigt ihr die Häglichkeiten bes Nachmittags, die sie mit luftern erhobenen Sanden umgreifen wollten. Ach, weiter öffnet Dora die Augen, damit das klare Tageslicht eindringen kann in ihr Wefen, um biefe

Müdigkeit zu verdrängen!

Und das Licht hat die Kraft. Da hebt sich eine Menschenseele empor über die Erdenniedrigkeiten, und je höher sie steigt, um so mehr entlastet fie ihre Schwin= gen von den Sorgen, die fie schwer machen wollen. Leicht wie eine Feder flattert die Not durch die Lüfte; als fei es ein fleines graues Stäubchen, fentt fich bie Angst um das Heute, die Furcht um das Morgen und die bittere Bein um das Geftern durch den Raum.

Die Seelenschwingen der Jugend haben eine besondere Flugkraft, die von nichts erreicht wird, auch nicht vom schnellsten Lichte, das seinen Strahl durch unendliche

Räume sendet.

Tont da nicht eine tiefe Stimme an Doras Ohr? Erschreckt fährt das Mädchen zusammen! Ach, eine einfache Menschenstimme hat die Macht, eine Seele aus ben weitesten Unendlichkeiten zurückzuholen zur Erbe!

,Man muß weit gehen, bis man euch findet!" fagt die Stimme.

"Halloh!" sagen die Kinder und miffen zuerst nicht recht, wer es ift, ber mit ihnen spricht; bann bammert Bivian bas Erinnern, und nachdem fie bas fandige Sandchen furchtsam versteckt, holt fie es schüchtern vor: "Guten Tag, Herr Dottor! Aber heute bin ich gefund!"

"Wir haben Fraulein Dora eingegraben!" erklart

Teddy die Situation.

Dora hat sich inzwischen aus ihrem Sandgrabe emporgerichtet; nun, beim Anblick John Sarbens fteht auf einmal ber Nachmittag mit seinen Vorgangen wieder vor ihrem Geiste.

Der Doktor streckt ihr die Sand entgegen; zögernd und errötend legt fie die ihre hinein. Das heitere Bertrautsein, das fie vor wenigen Stunden für kurze Mi= nuten in John Sardens Nahe empfunden, ift bavonge= flüchtet; nun vermögen auch des Doktors deutsche Worte nicht mehr, die Freude unter ihrer Saut dahinzujagen. Mag er doch reden, was er will und wie er will, was geht das sie an?

Stille, mit übereinanbergelegten Banben fitt fie ba und schaut grüblerisch in die Weite. Dieser da ift wohl auch einer von jenen, welche die Unbeschüttheit behelligen, - vielleicht um einige Grabe feiner als die übrigen; aber darum gehört er natürlich doch zu ihrem Kreis!

hat John harben die peinvolle Szene gang aus seinem Gedächtnis gewischt ober will er sich und bas Madchen nicht mehr daran erinnern? Nachdem Dora kein Wort in seine neckende Unterhaltung mit den Kin= bern hineingeredet und auch geschwiegen, als er erzählt, die Dienerin habe ihm verraten, das Fraulein sei mit ben Kleinen an den Strand gegangen, wendet er sich mit direkter Frage an die Schweigsame: "Wo maren Sie, als ich neutlich meinen zweiten Besuch bei Vivian machte?"

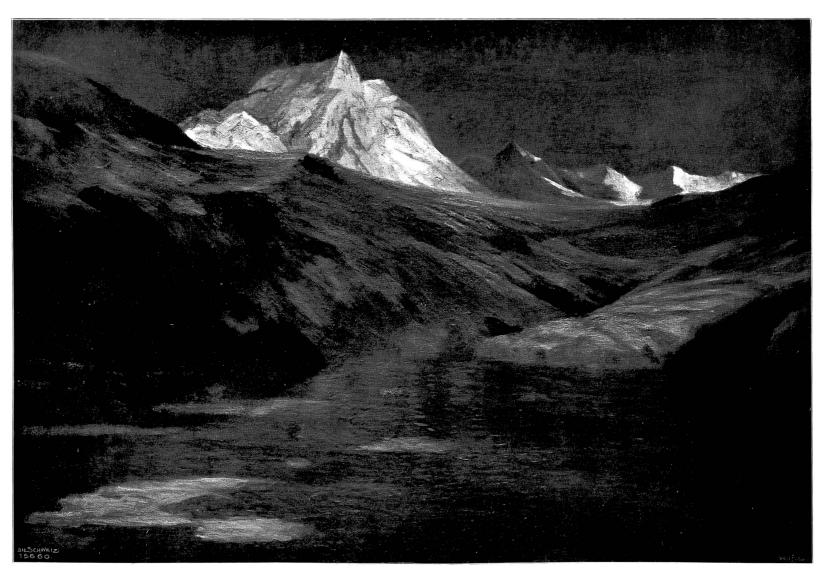
"Am Meere!" fagt Dora und verwundert sich ein wenig, daß John Sarden ihre Abwesenheit aufgefallen, und ihre Miene wird zutunlicher . . . Rehmt die Frauen und ihr Empfinden als eine Wichtigkeit, macht ihre Gitelkeit zum Angriffspunkte eurer Taktik, und fie fanftigen euch selber die Wege, die zu ihnen führen! Warum sollte Dora Brand anders sein als andere Frauen?

John Harden fragt: "Sie lieben das Meer wohl sehr? Sch bente mir, gerade Ihrem Wesen muß es wie

eine Offenbarung sein!"

Dora schaut überrascht; wie kann John Harben ihre Gefühle miffen? Sie ist doch eine Fremde für ihn! hat er benn Augen, die in die Seele bringen? Scheu hebt sie den Blick; wohl, ihr Schein ist so, daß man ihnen jede Fähigkeit zusprechen kann, und zutraulicher sagt sie: "Sa, ich liebe das Meer sehr, gang start! Mls Kind vermochte ich mir vorzuftellen, daß auf seinem Grunde merkwürdig schone Stabte seien; aber die Menschen darin konnten nicht sprechen; freilich, sie brauchten es auch nicht, sie verstanden sich mit ihren klaren blan= ken Augen; es waren seltsame Augen, wie man sie auf Erden zuweilen bei gang wortarmen Menschen fieht, Augen, die alles zu sagen scheinen, mas der Mund verheimlicht!"

Run haben die deutschen Laute in ihrer besondern,



Mondnacht auf dem Berninapaß. Lach dem Gemälde von Wilhelm I. Tehmann, Bürich-München.

die Seele erschließenden Herrlichkeit doch wieder die Macht befeffen, Doras Schweigsamkeit zu burchreißen und das verborgene Zurnen und Migtrauen von ihrer Seele zu heben und fortzutragen. Lacht ba nicht wieber ein Strählchen Gluck um ben jungen Mund und ein Strählchen Freudigkeit in den Augen?

Sinnend betrachtet John Harden Dora: "Wie deutsch

alles klingt, mas Sie sagen!"

Dora lächelt: "Ja, ich weiß, ich bin sehr beutsch, in jeder Beziehung; ich habe auch die zweiselhafte Tugenb meiner Nation, zuviel über alles nachzubenken, und nicht nur Schönheiten in Dinge hineinzuphantafieren, bie sie nicht haben, sondern auch Schwierigkeiten in sie zu grübeln, die ihnen durchaus fremd find!"

Da mischt sich Teddy in das Gespräch. Er hat schon einmal Dora auf die Schulter getippt, ohne daß fie es gemerkt hat; nun erklart er mit einer überzeugenden Bestimmiheit: "Es ist sehr langweilig, wenn große Leute miteinander sprechen; ich hasse es! Man versteht kein

Wort!"

harben lacht: "Du sprichst eine energische Sprache, junger Mann, gang wie bein Bater: ber nennt auch die Dinge fo, wie er fie empfindet!"

"Was sollen wir tun?" fragt Teddy mit grollendem

Vorwurf. "Du bist bos, Fraulein Dora!"

"Gi," benkt Dora, "ber Junge will die Walze seiner Liebenswurdigkeit aufziehen; das muß verhütet werden!" Und schnell fagt sie: "Macht eine Festung aus Sand, mit recht dicken Banden, und nachher bift bu ber General ber Festung, Teddy; Kittie und Vivian find die Besatzung, und Doktor harbens Stock ift bas feindliche Beer, das die Balle zerftoren will; es fann febr luftig werden; schnell ans Wert!"

Der Gebanke findet Unklang, und die Rinder be-

ginnen mit feiner Ausführung.

Doras Blick träumt von neuem in die Weite.

Sind Sie gern in England?" fragt John Harben. Dora befinnt sich: "Ich weiß es nicht; das Land gefällt mir, und daß ich am Meere fein tann, betrachte ich als ein Glück ... " Langfam, an den Worten fuchend, fährt sie fort: "Mein Urteil über die Leute bemuhe ich mich, nicht zu ftark von meiner Umgebung beeinflussen zu laffen; daß diese nicht sonderlich gunftig ist, haben Sie heute nachmittag felber beobachten konnen!"

Dora schweigt. Gine Glut fteigt in ihre Wangen: nun taften wieder die schwülen Blicke der angetrunkenen

Männer über sie bin.

"Wie sind Sie gerade zu Hellings geraten?" fragt John Harden. "Man fieht auf den ersten Blick, daß Sie

nicht in diese Umgebung paffen!"

Gine fleine Freude huscht über des Madchens Geficht; bann erzählt Dora einfach, wie fie nach England und Bu Mary Hellings gekommen. Sie gibt nur die knappe Tatfache; von dem schweren Erleben, das dahintersteht, erwähnt sie nichts.

Aber ift da nicht ein heimliches Schluchzen in diesen schlichten Worten, erzählen sie in ihrem dunkeln Klange

nicht von verstecktem Leib?

John Harden schaut überrascht, und plötlich kommt eine Traurigkeit in seine Augen. Leise und ehrfürchtig nimmt er bes Mädchens Hand und streicht barüber hin.

Meer und himmel leuchten ineinander, als die kleine Gesellschaft ben Strand verläßt.

"Ich hoffe febr, Sie wiederzusehen, Fraulein Brand!" fagt John Barben beim Abschiebe

An diesem Abend sitt Dora lange in ihrem Zim= mer am Fenfter und schaut hinaus.

Dunkler wird die Nacht, und die Stimmen unten

im Hause gröhlen lauter.

Dora beachtet es nicht. Ach, da ist ein Neues in ihre Gedanken gekommen, und ein Engel aus ben fernen fremden Landen der Seligkeit hat ein Licht niederfallen laffen, und das blüht mit feinem Glanze hinein in ihr Leben!

"O the jubilee, the Queen's jubilee!" So fingt

es allerorten burch bie Stragen.

Heute feiert man in England das sechzigjährige Jubiläum der Königin Viktoria. So weit die englische Zunge reicht, singt man von ihrer Güte, und der Ruhm ihres Namens hallt über den Erdball.

In den Läden prangt ihr Bild. Es ist gedruckt, gemalt und in Seibe gewoben zu feben; es wird auf Transparenten durch die Straßen getragen und auf allen benkbaren und undenkbaren Gegenständen verewigt; Sembenknöpfchen, Brufttucher und Taschenmeffer find bamit geziert. Man kocht Jubilaumsgerichte und fabriziert Jubilaumspafteten. Alle Gewerbe, Schufter, Schneider und Sandschuhmacher, Ruchen- und Zuderbader find innigst beteiligt an bem Fefte und bluben in ber Sonne bes Patriotismus. Umzüge finden ftatt und Abfütterungen von Kindern und allerlei Bolkes, das bresthaft ift vor Alter, und auch von solchen, die brefthaft find vor Mangel an irdischen Gutern. Aus allen Teilen bes weiten Reiches kommt die Runde, daß man die Armut speist.

In Southport tangt das Bolt in brolligen Berkleis bungen burch bie Strafen. Konfetti regnets. Papier= schlangen fliegen durch die Luft und schlingen ein buntes

Band von Haupt zu Haupt.

Wie im beiligen Köln zur Fastnacht, so lärmt und wogt und schillert es buntscheckig burch die Strafen. Beluftigt steht Dora an Marys Seite im Menschengebränge und schaut auf die grotesken Sprünge und Tänze, die von ben einzelnen Gruppen des Festzuges aufgeführt werden.

Eine ältliche Frau neben ihr schüttelt halb verwun= dert und halb mißbilligend den Kopf: "Ift es nicht, als ob sie verrückt wären?" fragt sie ihre Nachbarin. "Man follte meinen, die Welt fei heute ein Narrenhaus. Rar= neval in England, mir scheint, bas paßt nicht recht!" Dbwohl die alte Frau so rasonniert, drängt ste sich doch mit freigebigen Ellbogenstößen vor, um besser in

bie bunte Springerei hineinsehen zu können.

"Ganz wie bei uns zu Haus," lächelt Dora; "bas nörgelt und sucht fich doch die beften Plate!"

Eine Sand berührt leise des Madchens Urm: "Guten Tag, Fraulein Brand, guten Tag, Mrs. Hellings!"
"Uh, sieh ba, Doktor Harben!" sagt Mary lebhaft.

Ueber Doras Gesicht zieht ein flüchtiges Rot. "Nun, wie gefällt Ihnen dieser Spaß, Fräulein Brand?" fragt der Doktor.

"Nicht übel; nur möchte ich wiederholen, mas vor= hin eine alte Frau sagte: , Karneval in England, mir scheint, das past inicht recht! ' Das Narrengewand sitt diesem Volke nicht sonderlich vorteilhaft; es geht ihm bamit wie uns Frauen mit einem Rleide, von dem wir wissen, daß es uns nicht steht; wir werden entweder un= sicher und linkisch oder übertrieben lebhaft und gebärden uns so, als ob uns die Aeußerlichkeit nicht genierte, was natürlich doch der Fall ist."

"So, so," neckt ber Doktor, "also selbst Sie geben bies zu! Das ist nicht schlecht! Ja, sind benn auch Sie

von bergleichen abhängig?"

"Naturlich," fagt Dora, "schlechtsitende Sachen ge-

nieren mich immer und überall!"

Ein Schatten überfliegt ihr Geficht. Sie benkt wohl an das Leben, das auch zuweilen solch eine schlecht= sitzende Sache ist, die man trot allem Wollen nicht paffend machen fann.

Augenscheinlich hat Doktor Harden des Mädchens Gebankengang verstanden; ein warmer Blick grüßt ihre Augen. Sicher will er fie auf leichtere Bedanken bringen, als er fragt: "Was gebenten Sie mit diesem schonen

Nachmittag anzufangen, meine Damen?"

Die brei find mittlerweile von ber Strage in ben kleinen Hausgarten getreten, und Mary antwortet etwas verdrießlich: "Mifter Hellings hat telegraphiert, daß er wahrscheinlich kommen wird; aber dies , mahrscheinlich' klingt mir sehr unwahrscheinlich. Ich möchte lieber, er beglückte uns heute nicht; ich erwarte einige bekannte Damen zum Tee, fruhere Schulkamerabinnen, bie zum Feste in die Stadt gekommen. Um Abend wollen wir ins Queen's Hotel, um uns von dort aus das Feuer= werk anzusehen; es soll großartig werben!"

Marys lette Worte werben übertont von einem lauten Stimmenschwall, ber burch ben schmalen Garten= weg sich nähert. "Ah, da find meine Gaste schon!" ruft die junge Frau und lacht den Ankommenden entgegen. "Sie bleiben natürlich, Doktor!" wendet fie fich mit

raschen Worten an Harben.

Mit ftummer Verbeugung gibt dieser seine Zusage. "Ich habe mich für ben ganzen Nachmittag frei gemacht," fagt er leise zu Dora, "und hoffe, daß wir gleich noch einen Spaziergang an ben Strand machen können; find Sie frei?

Warm und bringlich ist die Frage. "Ich benke, es einrichten zu konnen," antwortet Dora, und wieber

fliegt bas helle Rot unter ihrer haut dahin.

Mary stellt ihre Bekannten vor. Man geht ins Haus, und Lilli bringt den Tee. Fragen schwirren hin und ber. "Ift es mahr," ruft eine ber aufgeputten Frauen einer andern zu, "daß beine Schwester Maggn in Condon wirklich einen Rechtsanwalt geheiratet hat? Dolly Miller hat mir erzählt, daß Maggy sehr vornehm geworden; sie foll ja zum Dinner sogar die Toilette wechseln!"

"Ja," entgegnet bie Gefragte nicht ohne Stolz, "Maggy hat eine fehr gute Partie gemacht und hat in die gebildete Gesellschaft hineingeheiratet; aber fie ift ein we= nig hochfahrend geworden und schreibt felten. Mutter tam ziemlich enttäuscht von ihrem Besuche zurud; ich glaube,

ste geht sobald nicht wieder hin."

"Hat sie wirklich keinen Big-Tea mehr?" begehrt eine andere zu wissen.

"Wo bentt ihr hin," antwortet bie Schwefter; "bas pakt boch burchaus nicht mehr für ihre Stellung; fie hat jest einen kleinen Diener, der die Ture öffnet! Naturlich hat sie nun in allem andere Gewohnheiten als wir!"

Du, was macht beine Dichtkunft, Relly?" wenbet sich Mary Hellings an eine bunkelhaarige Dame, die ihr Haar in einem üppigen griechischen Knoten aufgeschurzt hat, an dem sogar die herausfallenden Löckchen nicht fehlen.

"Ich schreibe wenig," entgegnet die Angeredete mit

einem muben Augenaufschlag; "aber ich benke viel!"
"Ja, fie benkt so viel und so gewaltig," kichert eine übermütige Blondine, "daß niemand fie mehr versteht! Aber stelle dir vor, Mary, sie geht jest bei sich zu hause nur noch in Weiß, fie trägt golbene Gürtel und Spangen, lang wallende Locken und hat immer bunkle geschlossene Vorhänge! Ich gebe dir mein Wort darauf, daß der Eindruck munderbar ift . . . "

Ich kann beffer benken, wenn um mich Dunkelheit

berricht!" sagt bie Dichterin gelassen.

"Geftern mar ich bei einer Wahrsagerin, Mary!" berichtet die Blondine triumphierend. "Ich werde noch viel Glück in ber Liebe haben; brei find hinter mir ber; es ift mit Bestimmtheit zu fagen, verkundet die alte Bere, daß ich noch viele Herzen brechen werbe!"

"So," meint Mary Hellings mißtrauisch, "ba sollten wir boch feben, ob bie Rarten von Dora Brand bas Gleiche verfünden; meine Freundin ift hervorragend in

dieser Runft!"

"O bitte, bitte, Fräulein, legen Sie uns die Karten; es ist so furchtbar intereffant!" bestürmen bie Damen das Mädchen.

"Ich tue es nicht besonders gern," wehrt Dora. "D bitte, bitte!" erhebt fich bas Stimmengeschwirr von neuem.

Gin überlegener Blick Doras zuckt bin über bie Frauen, und als sie die heißen redenden Augen sieht, blitt es wie Mutwillen über das junge Gesicht. "Run, meinetwegen," fagt fie; "aber Sie muffen fich gefaßt machen, meine Damen, bag meine Karten fürchterliche Wahrheiten reden; sie offenbaren auch das Vergangene!"

Unsichere Blicke schweifen zu Dora und John Harden hinüber, der vom Erker aus belustigt in die Vorgange bineinlauscht und mit heller Freude Dora zunickt.

Ich bin fehr gespannt auf Ihre geheimen Runfte, Fraulein Brand!" ruft er bem Madchen auffordernd zu, und ihre Blide grußen sich.

Dora mischt die Karten und läßt sich mit der ge= heimnisvollen Gelaffenheit einer Pythia an einem fleinen

Tische nieder.

Vor ihr sitt ein junges Weib mit blauen Schiller= augen und jenem besonbern undefinierbaren Ausbrud im Beficht, ber von Leben und Lieben rebet.

Während Dora die Karten mit einer gewissen Feier= lichkeit niederlegt, lefen ihre Augen in dem Untlig ihr gegenüber; flüchtig streifen fie auch die Bande: da bligen Ringe, aber kein Chering.

Dora macht dem jungen Weibe die Solle ziemlich heiß, und ihrer Ausdrucksweise, welche die verfänglichsten Dinge in geschickter Form vorbringt, merkt man an, daß die letten Monate sie in mehr als einer Rich= tung flug gemacht haben. Zulett fagt fie in einer naiven Unichulbigfeit: "Mich wundert aber febr, daß Gie feinen Chering tragen!"

Da füllt ein großes Lachen ben Raum! "Zieh schnell beinen Chering vor, Lou," fichern die Frauen, "damit bu dich rehabilitieren kannst! Wir haben Ihre Kenntnisse auf die Probe stellen wollen, Fraulein Brand! Lou Stevens ist in allen Ehren verheiratet gewesen; jetzt freilich ist sie eine vergnügte Witwe."

Frau Lou holt ben Ghering aus ihrer Tasche und streift ihn langsam an. Forschend blickt sie auf Dora: "Weil das Vergangene Ihnen so offenkundig ist, so vermute ich, daß auch das Kommende zutrifft. Aber die Aussschaft, hintergangen zu werden und am Ende trotsallem persönlichen Witz die Geprellte zu sein, hat nichts Verlockendes. Was muß ich tun, um dem zu entgehen?"

"Tut Buße und bekehret euch, steht in der Bibel," sagt Dora. Um ihre Augen zwinkert es schelmisch, und wieser fliegt ein Grüßen hinüber zu dem schlanken Manne im Erker, das zu sagen scheint: "Nicht wahr, du verstehst die Komödie und weißt, daß dies nicht sowiel geheimnisvolle Kunst als Theaterspielerei ist? Aber anscheinend wünschen sie es nicht besser, und so macht es mir für einmal Spaß, ihnen den Text zu lesen, car tel est mon plaisir; ich wende mich an eine und meine sie alle!"

In einer feierlich gemeffenen Weise, die zu ihrem jungen blühenden Wesen einen reizenden Kontraft bildet, halt Dora Brand Lou Stevens vor, wie sie sich zu benehmen habe, um zukunfetigen Gefahren zu entgeben.

"Sie ist ein außerordentlich merkwürdiges Mädchen," sagen die Frauen und schauen Dora mit unsichern Blicken an. "Es scheint uns direkt überirdisch; nie hörten wir dergleichen; es ist ganzlich verschieden von allem andern, was wir dis jest in dieser Hinsicht erlebten!"

"Wie kommt es nur," wenden sie sich an Dora, "daß Sie wissen, was sonst niemand weiß, und daß Ihre

Karten so höchst zutreffend jedem einzelnen die Bergangenheit offenbaren?"

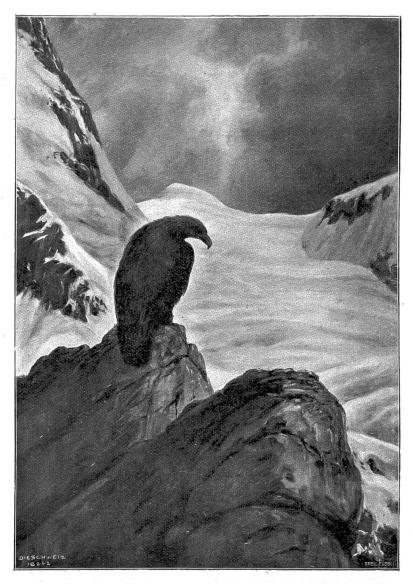
"Dies ist mein besonderes System," erwidert Dora,

"und darüber spreche ich natürlich nicht!"

"Dies ist begreiflich!" nicken die Damen beklommen, und jeder einzelnen ist es nicht mehr völlig geheuer in der Rähe dieses wunderbaren Mädechens, das mit so seltsamen Kräften begabt ist.

Dora legt mit einem stillen Lächeln, in dem ein klein wenig Schabenfreude glimmt, die Karten zusammen: "Ich benke, Sie haben jetzt genug gehört über vergangene

und kommende Schicksale, meine Damen!"
"Ja, das denke ich auch!" lacht Mary Hellings.
"Du bist ein ganz verklirtes Mädel, Dora, und jegslicher Beherung fähig; man muß wahrhaftig auf seiner Hut sein bei dir! Aber nun kommt, Kinder, ich spiele euch einen Tanz auf; der verjagt die Geisterstimmung. Ich sabe einen entzückenden neuen Walzer... Dora, setze



Der Adler. Rach bem Gemalbe (1906) von Gottfried Bergig, Bleienbach.

den Damen Whisky vor; o bitte, geniert euch nicht, ich kenne doch euern Geschmack!"

Es entwickelt sich eine große Luftigkeit, die alsbald alle Unsicherheit und Beklommenheit aufsaugt. Die Frauen brehen sich in dem Zimmer herum wie eine Gesellschaft losgelaffener kleiner Pensionsmädchen auf einem Ausssug.

"Tanzen Sie nicht?" fragt harben, neben Dora stehenb. Gin abweisenber Zug tritt auf bes Mäbchens Ge=

sicht: "Nein, ich schaue lieber zu!"

"Wollen wir der Gesellschaft entschlüpfen und hinaus an den Strand? Es ift eigentlich sündhaft, bei diesem Wetter im hause zu sein; können sie sich frei machen, Fraulein Brand?"

"Ich hoffe!" Eine Freude klingt in diesen Worten. "Lilli hat versprochen, auf die Kinder zu achten. Hier hat man mich weiter nicht nötig. Wie ich höre, gesenken die Damen noch die Sehenswürdigkeiten Southsports zu besichtigen." (Fortsehung folgt).